



Absender: Arbeitskreis Wachau, 3601 Dürnstein, Unterloiben 10

Arbeitskreis zum Schutz der Wachau

Unterloiben 10 • 3601 Dürnstein

Tel.: +43 664 1139139

verein@arbeitskreis-wachau.at

ZVR-Zahl: 955321157

21.12.2020

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde der Wachau!

Seit unserer letzten Generalversammlung am 14. November 2019 ist mittlerweile über ein Jahr vergangen, und es war auch für Ende November die diesjährige, statutenmäßig vorgesehene Mitgliederversammlung geplant. Aber wie schon so vieles in diesem Jahr ist auch diese den Vorsichtsmaßnahmen im Zuge der Corona-Pandemie zum Opfer gefallen. Nach Abklingen der Pandemie werden wir die Generalversammlung nachholen, sobald dies möglich ist.

Ich möchte aber trotzdem einen kurzen Überblick über das Vereinsgeschehen des vergangenen Jahres geben. Im Rahmen der Generalversammlung wurde unserem langjährigen Mitglied Univ. Prof. Dr. Wilfried Posch die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Dr. Christian Hirtzberger würdigte in seiner Laudatio die großen Verdienste von Prof. Posch für die Wachau und bezeichnete ihn zurecht als „Mann der ersten Stunde des Arbeitskreises zum Schutz der Wachau“.

Mag. Martin Grüneis von der Abteilung Kultur der NÖ Landesregierung und Mitglied des Welterbe-Beirates hielt anschließend einen Vortrag zum Thema „UNESCO Welterbe Wachau“ welcher auch Anregung zu einer lebhaften Diskussion gab.

Mit viel Ambition gingen wir danach in das Jahr 2020 und hatten schon einige Themen für eine Vortragsreihe vorgesehen und bereits am 13. Jänner 2020 veranstalteten wir den ersten Abend mit Dr. Reinhard Seiß, Publizist und Stadtplaner, im übervollen Seminarraum der Domäne Wachau. In seinem sehr pointierten Vortrag zum Thema „Bauen als Verantwortung gegenüber Umwelt, Kulturlandschaft und Gesellschaft“ zeigte er Schwächen und Mängel in Bereich Raumordnung und Baugeschehen auf. In der anschließenden, zeitweise hitzigen Diskussion kam es zu sehr kontroversiellen Aussagen der Podiumsdiskutanten. Dies zeigte auf, wie weit die Ansichten beim Thema „Bauen in der Wachau“ auseinandergehen. Besondere Aktualität hatte diese Veranstaltung auch durch das geplante Bauvorhaben der Bäckerei Schmidl in Dürnstein. Dazu gab es auch Ende Jänner ein Gespräch im kleinen Rahmen, in dem eine mögliche Variante eines Neubaus vorgestellt wurde und zu der der Arbeitskreis um seine Stellungnahme gebeten wurde. Wir waren von der Dimension dieses Neubaus doch überrascht und stellten unter anderem die Landschaftsverträglichkeit in Frage.

Bevor wir unsere Vortragsreihe fortsetzen konnten, brach „Corona“ über Österreich herein und es kam zum Erliegen sämtlicher Vorhaben.

Nach Lockerung der Kontaktbeschränkungen fanden wir uns Mitte Juni zu einer Vorstandssitzung zusammen, um über die weitere Tätigkeit zu beraten. Im Glauben, daß die Pandemie weitgehend vorüber sei, wollten wir nach den Sommerferien mit einem umfangreichen Programm starten und Themen für geplante Vorträge dafür waren unter anderem:

- Donaubrücke Krems-Stein
- Bodenversiegelung in Österreich von Dr. Weinberger

- Die Römer in der Wachau
- Sachgerechte Sanierung alter Bausubstanz (Mag. Kuttinig)

Ein wesentliches Thema war auch die Weiterführung des Projektes „Leitbild für das Bauen im Weltkulturerbe Wachau“ mit den dafür von den Welterbegemeinden der Wachau beauftragten Professoren Dr. Michael Kloos und Dr. Christian Abrihan. Der Arbeitskreis ist seit Beginn des Projektes an in den Diskussionsprozess eingebunden, wie ich schon im vorjährigen Bericht ausführen konnte. Leider ist nach viel Schwung am Beginn und reger Tätigkeit im Jahre 2019 dieser Elan fast zum Erliegen gekommen. Teils ist dies sicher auch der allgemeinen Situation geschuldet, aber wir haben auch den Eindruck gewonnen, daß die Welterbegemeinden nicht mit voller Kraft hinter dem Projekt stehen, obwohl es eine große Chance wäre, diesbezüglich gemeinsame Ziele zu definieren. Die beiden Professoren bräuchten aber dazu vor allem die Rückendeckung der politisch Verantwortlichen, der regionalen Entscheidungsträger und den klaren Auftrag der Verantwortlichen im Land NÖ und im Bund. So ist es auch sehr unbefriedigend, dass erst 5-6 von 15 Gemeinden im Gebiet des Welterbes Wachau eine Schutzzonenverordnung erlassen haben!

Um wieder Bewegung in dieses Thema zu bringen, fand auf Initiative des Arbeitskreises am 10. September ein gut besuchter Vortragsabend zum Thema „Bauen mit Verantwortung im Welterbe Wachau“ statt. Diese Veranstaltung wurde gemeinsam von den „Welterbegemeinden Wachau“ und dem Arbeitskreis zum Schutz der Wachau organisiert und richtete sich gezielt an Gemeindevandatare und die in den Gemeinden mit Raumordnungs- und Bauangelegenheiten befassten Bediensteten. Speziell nach den Gemeinderatswahlen 2020 sind viele neue Gemeinderäte in den Gemeinden tätig geworden, die sich bisher mit dieser Materie bisher wenig befasst haben. Leider werden in den einzelnen Gemeinden Informationen über Themen wie

- Was bedeutet UNESCO-Welterbe für die Bautätigkeit
- Welche Möglichkeiten bietet die Schutzzonenverordnung
- Welche Verantwortung gibt es bei Umwidmungen und Bautätigkeit

nur spärlich weitergegeben und vielen Mandataren fehlt damit wichtige Grundinformation!

Die Reaktionen auf die Vorträge und die anschließende Podiumsdiskussion fielen sehr unterschiedlich aus, da sehr wenige konkrete Aussagen getroffen wurden. Trotzdem kann man sehr positiv vermerken, dass viele der Besucher das erste Mal mit diesem Thema befasst wurden und damit hoffentlich auch das Interesse geweckt wurde, sich künftig mehr und intensiver mit diesen Fragen zu beschäftigen. Dies würden wir uns zum Wohl der Wachau wünschen.

Am 1.9.2020 kam es auf Initiative unseres Vorstandsmitgliedes Stefan Hick zu einem Treffen mit Landeshauptfrau-Stellvertreter Dr. Stefan Pernkopf, der für Raumordnungsfragen in der NÖ Landesregierung zuständig ist. Bei diesem Treffen und bei der anschließenden kurzen Besichtigungsfahrt wurden aktuelle Fragen erörtert und die Vorstellungen des Arbeitskreises zu diesen Themen Dr. Pernkopf nähergebracht und darum gebeten, gerade in der Wachau bei Widmungsfragen sehr sensibel vorzugehen.

Im abgelaufenen Jahr waren wir somit mit vielen Aufgaben beschäftigt, auch wenn dies durch die Pandemie in der Öffentlichkeit in der letzten Zeit wenig sichtbar wurde.

Wir bitten Euch deshalb, uns in den Bemühungen des Arbeitskreises noch stärker zu unterstützen, damit die Wachau bleibt, wofür sie in der ganzen Welt steht, eine „einzigartige Natur- und Kulturlandschaft“.

Dafür benötigen wir viele Mitstreiter und deshalb bitten wir euch auch, engagierte Menschen für den „Arbeitskreis zum Schutz der Wachau“ zu interessieren und auch für die Mitgliedschaft im Verein zu

werben.

So wünsche ich Euch im Namen des Vorstandes am Ende dieses schwierigen Jahres ein gesegnetes Weihnachtsfest im Kreise der Familie und ein hoffentlich besseres Jahr 2021 in Gesundheit und mit viel Freude an den schönen Dingen des Lebens.

Mit besten Grüßen

Emmerich Knoll, Vorsitzender

Beilagen:

Gedanken zum Thema Donau und Hochwasserschutz in der Wachau von Peter Hansmann
Vorschreibung Mitgliedsbeitrag#

Gedanken zum Thema Donau und Hochwasserschutz in der Wachau von Peter Hansmann

Die Entwicklungen unserer Umwelt und Lebensumfeld sind nicht immer gottgewollt oder irreversibel. Vieles entsteht schleichend in kleinen Schritten, die wir erkennen müssen.

Stille Veränderungen der Donau:

Je nach Örtlichkeit ist der Wasserspiegel der Donau in der Wachau um rund 1,50 m tiefer als noch vor dem Bau des Donaukraftwerkes Melk. - Dies einerseits um Sogwirkung für das Kraftwerk zu nutzen. Und zudem braucht es Ausbaggerungen für die Schifffahrt. Von Bayern kommt um 30% weniger Wasser.

Ganzjährig muss in der Wachau auch bei Niedriggerwasser eine 150 m breite und 2,7m tiefe Schifffahrtsrinne garantiert werden. – Das führt zu den Ausbaggerungen und Anschüttungen von Inseln und damit auch zu einer Beschleunigung der Fließgeschwindigkeit der Donau.

Der Schotternachschub aus den Zubringerflüssen Inn, Traun, Enns wird durch die dortigen Kraftwerke unterbrochen und dieser kommt in den Donaukraftwerken völlig zum Erliegen.

Nur der Schluff z. B. vom Gletscherabrieb kann die Kraftwerke passieren und bleibt als Schlamm in den Kraftwerks-Stauräumen liegen. - Bei Hochwasser wird dieser Schluff durch den nötigen Grundablass der Kraftwerke u. a. in die Wachau gespült und wird an den Ufern abgelagert.

Bei jedem dieser Hochwasserereignisse werden die Auen wie auch die überschwemmten Weingärten um 20 – 40 cm höher - bei sinkendem Grundwasserspiegel! In der Grimsinger Au wachsen deshalb schon viele Waldbäume.

Nicht immer wird auf diese von Menschenhand geschaffene Situation umsichtig reagiert. – Mit dem Material der gewaltigen Ausbaggerungen des wieder durchgängigen Donauarmes entlang der Grimsinger Au wurde die linke Donauuferböschung aufgeschüttet. – Durch Pech, was es halt auch gibt, wurde das gesamte Schluffmaterial vermischt mit Schotter vom Hochwasser 2013 weggeschwemmt und im Stauraum vor Krems abgelagert. – Dort wird heute noch im Wasser gebaggert. Diese Ausbaggerungen hätten vielleicht dazu gereicht, um dort gleich die Felder entlang der Bundesstraße 3 höher anzuschütten, was weitreichende Vorteile gebracht hätte.

Hochwasserschutz rückblickend:

Es gibt die Orte wie Spitz, Weißenkirchen, Joching, Emmersdorf und Rührsdorf, wo offensichtlich die Funktionalität des Hochwasserschutzes eine diskrete Ergänzung der Uferlandschaft mit Erholungs- und Freizeitflächen darstellt und keine Barriere bildet.

Aber die Gefahr der Kanalisierung der Donau, die durch unerschrockene Männer, die ein Donaukraftwerk bei Rührsdorf verhindern konnten, scheint mitunter vergessen zu sein.

In einigen Orten haben die „Betonierer“ die Oberhand gewonnen. Die Hinweise, dass es sich um Jahrtausendbauwerke handelt und zuerst durch eine umfassende Raumordnungsplanung viele Chancen für Lebensqualität sich auf tun, wurde nicht genutzt. Auch haben die Standorte durch tiefergelegte Lagerhallen für die Paneele viele Chancen von Doppelnutzungen geboten.

Es fällt auf, dass dort wo eine intensive Identifikation der örtlichen Persönlichkeiten und Organisationen mit der Aufgabe bestand oder besteht, zumeist schöne Lösungen zustande gekommen sind.

Planungskultur kann man nur selten kaufen, die muss jeder selbst erwerben und pflegen.